

# Sexuologie

ISSN 0944-7105  
Band 28 / 2021  
S. 1-72

1

*Schwerpunkt*

Im Zeichen von Corona (Teil 1) – Intimität ohne Berührung?



**Herausgeber:** Ch. J. Ahlers, Berlin · C. Friedrich Köthen · F. Hausmann, Baden-Baden · A. Korte, München ·  
L. F. Kuhle, Berlin · U. Plogstieß, Bad Godesberg · D. Rösing, Stralsund · S. Siegel, Nürnberg

[www.sexuologie-info.de](http://www.sexuologie-info.de)

In Kooperation  
mit der  
Österreichischen  
Akademie für  
Sexualmedizin

# Sexuologie

Hrsgg. von der Deutschen Gesellschaft für Sexualmedizin, Sexualtherapie und Sexualwissenschaft

---

## INHALT

### Editorial

- 3 Der „epidemiologische Blick“  
*Rainer Alisch*
- Themenschwerpunkt – Im Zeichen von Corona (Teil 1) – Intimität ohne Berührung?
- 5 Berührungslosigkeit – Intimität im Zeichen der globalen Pandemie  
*Thorsten Benkel*
- 15 Verkörperte Verstrickungen in „diesen Zeiten“ – Überlegungen zu Interkorporalität und sozialer Distanz  
*Victoria Pitts-Taylor*
- 23 Intime Abhängigkeiten, fragile Verbindungen, entsexualisierte Plattformen  
*Susanna Paasonen*

### Originalia

- 31 *Femdom* – Weibliche Ermächtigung und prägenitales Spiel wider die männliche Ordnung?  
*Stefanie Graul*
- 41 Sexualität in der Partnerschaft älterer Paare  
*Stefan Herbert, Reinhard Drobetz*

### Fortbildung

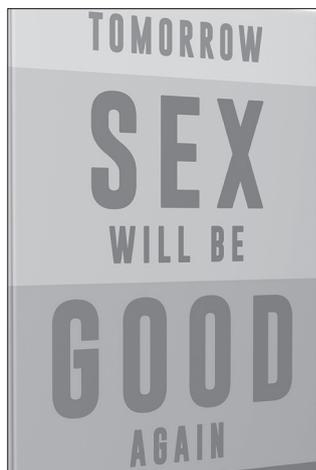
- 49 Vom Primat der Erfahrung und von den Gezeiten sexueller Verhältnisse – Sophinette Beckers Einsichten in die Zusammenhänge von Sexualität und Geschlecht  
*Julia König*

### Aktuelles

- 55 Über Psychoanalyse und lesbische Sexualität  
*Maximilian Römer im Gespräch mit Victoria Preis, Aaron Lahl und Patrick Henze-Lindhorst*

### Aktuelles – Rezensionen

- 61 Hasenburg, Annette, Roxana Schwab, Juliane Farthmann (Hg.), *Sexualität nach gynäkologisch-onkologischen Erkrankungen*  
*Wolfgang Weig*
- 62 Drimalla, Elisabeth, *Sexuelle Funktionsstörungen. Leitfaden für die Psychotherapie und ärztliche Praxis*  
*Wolfgang Weig*
- 63 Laimböck, Barbara, *Guter Sex dank Selbsthypnose. So behandeln Sie Ihre sexuellen Probleme*  
*Gerhard Medicus*
- 64 Büttner, Melanie (Hg.), *Handbuch Häusliche Gewalt*  
*Gerhard Hafner*
- 65 Aschmann, Birgit, Wilhelm Damberg (Hg.), *Liebe und tu, was du willst? Die „Pillenzyklika“ Humanae vitae von 1968 und ihre Folgen*  
*Florian G. Mildenbergerl*
- 67 Poplutz, Uta., Irmtraud Fischer (Hg.), *Sexualität. Jahrbuch für biblische Theologie*  
*Laura-Christin Krannich*
- 68 Nissen, Bernd, Uta Zeitzschel (Hg.), *Jahrbuch der Psychoanalyse 81. Im Umbruch: Sexualität, Identität, Familie*  
*Maximilian Römer*
- 70 Günter, Michael, Kai von Klitzing, Daniel Barth (Hg.), *Kinderanalyse 27 (1), Themenheft: Fluid Gender*  
*Maximilian Römer*



**Katherine Angel**  
**Tomorrow Sex Will Be Good Again**  
**Women and Desire in the Age of Consent**  
**Verso 2021 / 160 Seiten, kart., 8.79 £**

A provocative, elegantly written analysis of female desire, consent, and sexuality in the age of MeToo. Women are in a bind. In the name of consent and empowerment, they must proclaim their desires clearly and confidently. Yet sex researchers suggest that women's desire is often slow to emerge. And men are keen to insist that they know what women — and their bodies — want. Meanwhile, sexual violence abounds. How can women, in this environment, possibly know what they want? And why do we expect them to?

In this elegant, searching book—spanning science and popular culture; pornography and literature; debates on MeToo, consent and feminism—Katherine Angel challenges our assumptions about women's desire. Why, she asks, should they be expected to know their desires? And how do we take sexual violence seriously, when not knowing what we want is key to both eroticism and personhood? In today's crucial moment of renewed attention to violence and power, Angel urges that we remake our thinking about sex, pleasure, and autonomy without any illusions about perfect self-knowledge. Only then will we fulfil Michel Foucault's teasing promise, in 1976, that "tomorrow sex will be good again."

---

#### Anschrift der Redaktion

Rainer Alisch, Redaktion der *Sexuologie*, Institut für Sexualwissenschaft und Sexualmedizin des Universitätsklinikums Charité, Luisenstrasse 57, D-10117 Berlin, Tel.: 030 / 450 529 301 (Fax: -529 992), e-mail: [sexuologie@dgsmtw.de](mailto:sexuologie@dgsmtw.de)

---

Anzeigen: Rainer Alisch, Taunusstraße 8, D-12161 Berlin, Tel.: 0173 249 3575, e-mail: [sexuologie@dgsmtw.de](mailto:sexuologie@dgsmtw.de)

Anzeigenpreise: Gültig ist die Preisliste vom 1. Januar 2021

Lieferkonditionen (2021): Volume 28 (1 Band mit 4 Heften, Auslieferung in der Regel in zwei Doppelheften)

Abopreise\* (2021): Deutschland, Österreich, Schweiz: Institutionelle Abnehmer 156,00 €; Einzelpersonen 90,00 €; StudentInnenabo 36,00 €, für Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Sexualmedizin, Sexualtherapie und Sexualwissenschaft ist ein Abonnement im Mitgliedsbeitrag enthalten

\* Die Preisangaben sind unverbindliche Preisempfehlungen. Preisänderungen müssen wir uns vorbehalten. Alle Preise verstehen sich exklusive Versandkosten. Bei der Rechnungsstellung wird Umsatzsteuer gemäß der zum Rechnungszeitraum geltenden Richtlinien erhoben. Kunden in den EU-Ländern werden gebeten ihre Umsatzsteuernummer anzugeben.

Abonnements: Redaktion der *Sexuologie*, Institut für Sexualwissenschaft und Sexualmedizin des Universitätsklinikums Charité, Luisenstrasse 57, D-10117 Berlin, Tel.: 030 / 450 529 302 (Fax: -529 992), e-mail: [sexuologie@dgsmtw.de](mailto:sexuologie@dgsmtw.de)

Kündigung von Abonnements: Abonnements laufen jeweils für ein Kalenderjahr und werden unbefristet bis auf Widerruf verlängert, falls nicht bis zum 31. Oktober des Jahres gekündigt wird.

Bankverbindung: Deutsche Ärzte und Apothekerbank, Account No. 010 8784647 (BLZ 300 606 01);

IBAN: DE40 30060601 0108784647; BIC/SWIFT: DAAEDED

Bitte geben Sie bei der Zahlung Ihre vollständigen Daten an.

Copyright: Alle Artikel, die in dieser Zeitschrift veröffentlicht werden, sind urheberrechtlich geschützt, alle Rechte vorbehalten. Ohne schriftliche Erlaubnis der Deutschen Gesellschaft für Sexualmedizin, Sexualtherapie und Sexualwissenschaft ist es verboten, Teile der Zeitschrift in irgendeiner Form zu reproduzieren. Dies beinhaltet ebenso die Digitalisierung, als auch jede andere Form der elektronischen Weiterverarbeitung, wie Speichern, Kopieren, Drucken oder elektronische Weiterleitung des digitalisierten Materials aus dieser Zeitschrift (online oder offline). Für den allgemeinen Vertrieb von Kopien für Anzeigen- und Werbezwecke, für die Neuzusammenstellung von Sammelbänden, für den Wiederverkauf und andere Recherchen muss eine schriftliche Erlaubnis von der Akademie eingeholt werden.

Satz: Rainer Alisch · [www.rainer-alisch.de](http://www.rainer-alisch.de)

Coverfoto: Giorgio de Chirico: The Two Masks, 1916 (Detail)

© VG Bild-Kunst, Bonn 2021

Papier aus nachhaltiger Forstwirtschaft bzw. auf Recyclingpapier aus 100% Altpapier gedruckt

Die Redaktion war bemüht, sämtliche Rechteinhaber von Abbildungen zu ermitteln. Sollte dennoch der Nachweis der Rechtsinhaberschaft geführt werden, wird das branchenübliche Honorar gezahlt.

Druckerei, Bindung: Faszination Media+Event GmbH Weimar  
(∞) Seit Band III, Heft 1 (1996) erfüllt das Papier, das für diese Zeitschrift genutzt wurde, die Anforderungen von ANSI/NISO Z39.48-1992 (Beständigkeit von Papier).  
Hergestellt in Deutschland Alle Rechte vorbehalten.

© Deutschen Gesellschaft für Sexualmedizin, Sexualtherapie und Sexualwissenschaft



## Der „epidemiologische Blick“

Rainer Alisch

*Zwei Masken* – das ikonische Coverbild des Heftes löst Beklemmung aus. Das Bild, 1916 entstanden, stammt von Giorgio de Chirico, der als Begründer der „pittura metafisica“ gilt, der metaphysischen Malerei. Es ist ein visionärer Versuch, einer unbegriffenen und unheimlich gewordenen Welt, nicht zuletzt seiner Erfahrung des Ersten Weltkriegs, Ausdruck zu verleihen.

Für die gegenwärtige pandemische Situation steht eine adäquate Bildsprache noch weitgehend aus, aber es gibt Versuche, sich jenseits einer Realitätsverleugnung begrifflich der neuen Alltäglichkeit anzunähern, etwa mit dem Begriff des „epidemiologischen Blicks“.

Der Begriff stammt vom us-amerikanischen Soziologen Benjamin H. Bratton, der in *The Revenge of the Real. Politics for a Post-Pandemic World* (2021) den Fokus der Pandemie gesellschaftsanalytisch zuspitzt. Bratton bewegt sich zum einen im Kontext jener Theoretiker, die – wie Günther Anders nach Hiroshima – vor einer „Apokalypseblindheit“ warnten, oder die – wie Ulrich Beck 2004 mit dem *Kosmopolitisch[en] Blick* – forderten, angesichts globaler Probleme, global zu agieren.

Entgegen der von Anders aus fehlender Vorstellungskraft gegenüber einem technologisch basierten Destruktivpotential aufgerufenen „Blindheit“ bezieht Bratton geradezu euphorisch auf die gegenwärtig verfügbaren technologischen Möglichkeiten – beispielsweise auf die „planetarischen Computerkapazitäten“; und das *Kosmopolitische*, wie es bei Beck lediglich als ein deskriptiv analytischer Ansatz eines soziologischen Forschungsprogramms aufscheint, wird bei Bratton bereits zum unhin-tergehbaren Zwang.

Zum anderen bricht Bratton in die Phalanx jener Skeptiker ein, die wie Chantal Mouffe in *Über das Politische. Wider die kosmopolitische Illusion* (2007) im Namen einer Ambivalenz der menschlichen Natur gegen die „kosmopolitische Illusion“ und „Konsensutopie“ zu Felde ziehen.

Beiden, Ulrich Beck wie auch Chantal Mouffe, ließe sich mit Bratton entgegenhalten, dass sich die gegenwärtigen Gesellschaften in Anbetracht einer globalen biopolitischen Verflechtung nicht länger als eine Ansammlung autonomer Subjekte begreifen lassen, die sich konsensuell oder konflikthaft begegnen – beide würden an einer „Privatheit“ festhalten, die obsolet geworden sei.

Diese Kritik an der „Privatheit“ bestimmt auch Brattons „epidemiologischen Blick“ auf die „Berührungslosigkeit“<sup>1</sup>: Entgegen dem Bild, das die digitalen Plattfor-

men vom Menschen zeichnen, zeigt die epidemiologische Perspektive ihn nicht als singuläres und diskretes Wesen, sondern als Teil einer verflochtenen biopolitischen Pluralität, als Teil einer Verflochtenheit, die auch die digitalen Netzwerke permanent erzeugen, wenn auch sekundär, als technologisch vermittelten Effekt. Einer Akzeptanz dieser technologischen Vermittlung in der „Situation der Berührungslosigkeit“ steht der Glaube entgegen, dass direkte und „unvermittelte“ Berührungen nicht nur einer Fernbeziehung vorzuziehen sind, sondern dass sie auf eine Weise authentisch sind, wie technologisch vermittelte soziale Beziehungen es niemals sein können.

In diesem Glauben liegt für Bratton eine Fehleinschätzung dessen, was Berührung charakterisiert, und er ist auch eine Verkennung der Sozialität der Beziehungen, die wir als Teil einer gemeinsamen biologischen und technologischen Welt miteinander eingehen. Denn Begegnung geschehe nicht nur über eine persönliche Haut-zu-Haut-Erfahrung, sondern auch „remote“, durch unpersönliche Systeme, auf die sich jeder von uns ein- und verlässt. In diesem Sinne ist die Maske eine der intimsten Technologien der Berührung – indem sie die unmittelbare Begegnung verhindert, ermöglicht sie die Begegnung.

Vor diesem Hintergrund und angesichts der Ereignisse, die außerhalb jeder individuellen Kontrolle liegen – d.h. die gegenwärtige Pandemie, wie auch das fortlaufende Artensterben und die zukünftigen Risiken der Klimawandels – plädiert Bratton im Namen dessen „was zählt“, für Formen einer technischen Abstraktion, d.h. für eine algorithmische Vernunft, die über Formen quantitativer Modellierung und Simulation eine neue Form des Regierens ermöglichen soll, jenseits einer Hoffnung auf eine Rückkehr zur „Normalität“.

Dies bedeutet für Bratton nichts weniger als eine „de-anthropozentrische“ Wende bei der Anwendung der „planetarischen Computerkapazitäten“. Dies nicht zuletzt deshalb, weil sich mit „Likes“, Urlaubs- und Katzenfotos – Ausdruck einer überindividualisierten gesellschaftlichen Verfasstheit, für die Sensibilität, Emotionen, Affekte, Empfindungen und Gefühle den wahren Stoff der Subjektivität bilden – keine überlebensfähige Gesellschaft gestalten lässt.

Wie ein Brennglas die Lichtstrahlen, so hat die Pandemie gesellschaftliche Problemlagen gebündelt, und sie damit freigelegt. Grund genug, den pandemischen Fokus mit dem vorliegenden und dem nachfolgenden Heft der *Sexuologie* auch auf das *Sexuelle* zu richten.

Rainer Alisch

texture/positions/405477/touchlessness/ und das Interview mit Harald Staun: „Corona war eine Krise, unsere Reaktionen waren ebenso eine Katastrophe“, <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/soziologie-ueber-die-ethik-von-corona-masken-und-kollektive-risiken-17417660.html>

<sup>1</sup> Vgl. den Kapitelauszug „Touchlessness“, <https://www.e-flux.com/archi>